

Jugend und die Oper „Meister Röckle“ von Werz-lau/Deicke nach dem Märchen von Karl Marx. Hinzu kommt die Uraufführung der Kinderoper für große und kleine Leute „Sechse kommen durch die Welt“. Der musikalische Oberleiter, Musikdirektor Wolfgang Hocke, hat sie nach einem Libretto des jungen Schauspielers Jo Fabian komponiert. Sie wurde zwei Tage vor der Kreisdelegiertenkonferenz vorgestellt und vom Publikum erfolgreich aufgenommen. Bereits vor ihrer Inszenierung wurde diese Kinderoper in einem Wettbewerb unter 68 eingesandten zeitgenössischen Opernkompositionen als eine der 6 besten vom Minister für Kultur ausgezeichnet.

Auf Initiative junger Künstler erfolgte die Uraufführung von zwei Stücken von Jo Fabian. Sie finden großes Interesse beim Publikum und haben ständig gemeinsame Debatten von Zuschauern und Künstlern und verlängerte Spielzeiten zur Folge. In die letzte Etappe der Arbeit vor dem XI. Parteitag geht das Künstlerkollektiv schließlich mit 10 Anforderungen von Kollektiven an die Inszenierung „Leo und Rosa“ und 20 Bestellungen für das Friedrich-Engels- und Thälmann-Programm. Unter Führung der Genossen werden die internationalen Verbindungen zum Lunätscharki-Theater in Kaluga und zum Jihoceske Divadlo in Ceské fortgesetzt und ausgebaut. Das Jahr 1985 sah das Meininger Theater an der Seite der Planübererfüller. Rund 12 000 Theater- und Konzertbesucher könnten über die staatliche Planaufgabe hinaus begrüßt werden. Das ist ein Ergebnis der politisch-ideologischen Arbeit der Genossen und der Qualitätsarbeit des Theaterkollektivs, das außerordentliche Hochachtung verdient; denn die Bedingungen für diese Leistungen waren hart. Das Meininger Haus, während der erforderlichen Rekonstruktionsmaßnahmen 1985 fast 3 Monate geschlossen, war trotz Bauschutt, Lärm und niedrigen Raumtemperaturen weiterhin Proben- und Arbeitsdomizil der Künstler. Das Volkshaus Meiningen, das Kulturhaus des RAW halfen und gaben dem Theater Gastrecht, in ihren Räumen zu arbeiten. Die Premieren und der Hauptanteil der Endproben verlagerten sich in das Kulturhaus der Bezirksstadt und in andere Spielstätten.

Die Genossen, alle Künstler wünschen sich, noch gründlicher informiert und stärker in die Entwicklungsprozesse und die zu lösenden Aufgaben im Territorium einbezogen zu werden. Dabei, so die Meinung der Grundorganisation, sind umfassendere Kenntnisse nicht nur durch mehr Informationen abzusichern, sondern durch Einbeziehung, Beteiligung, Integration des Kollektivs der Theater-schaffenden in das Leben und die Gestaltungsprozesse der uns unmittelbar umgebenden Menschen, der Kollektive in Betrieben, Kombinat, LPG und gesellschaftlichen Einrichtungen. Je besser das gelingt, desto überzeugender und konkreter können die Künstler ihren kulturpolitischen Auftrag erfüllen.

*Beeskow*

**Petra Büntig, Mitglied der Parteileitung,  
Schwester, Landambulatorium Storkow:**

## **Sorge um die Gesundheit und das Wohl der Bürger**

Es erfüllt mich mit Stolz, heute hier berichten zu können, daß auch wir Genossen im Gesundheits- und Sozialwesen unseren Beitrag zu der guten Bilanz in Erfüllung der Beschlüsse des X. Parteitages, die im Bericht der Kreisleitung gezogen werden konnte, geleistet haben. Die höheren Anforderungen, die in der weiteren gesellschaftlichen Entwicklung an alle Bereiche der Volkswirtschaft gestellt werden, bedeuten für uns, jedem Bürger den Schutz seiner Gesundheit und die Sorge um sein Wohlbefinden zu garantieren. Diese Aufgabe ist zugleich unser Beitrag im Kampf um die Erhaltung und Festigung des Friedens.

Meine Einrichtung, das Landambulatorium Storkow, hat etwa 12 000 Einwohner und dazu jährlich etwa 250 000 Urlauber zu betreuen. Hinzu kommen die Absicherung medizinischer Sondermaßnahmen im Jugenderholungszentrum, im zentralen GST-Lager und anderen Orts, sowie die arbeitsmedizinische Betreuung in etwa 30 Industrie- und Landwirtschaftsbetrieben.

Jeder Mitarbeiter unserer Einrichtung hat dazu eine planbezogene persönliche Verpflichtung übernommen. Uns geht es in diesen Verpflichtungen darum, die Zugänglichkeit der Einrichtung weiter zu verbessern, die Früh-, Spät- und Sonnabendsprechstunden auszubauen. Jeder Patient soll damit die Möglichkeit erhalten, den Arzt seines Vertrauens auch außerhalb seiner Arbeitszeit konsultieren zu können. Für den Notfall ist die Erreichbarkeit eines Arztes rund um die Uhr gewährleistet.

Wir stellen die Persönlichkeit des Patienten in den Mittelpunkt und wollen ihm durch eine freundliche und aufgeschlossene Atmosphäre im Hause alle Unsicherheiten und Ängste nehmen. Ich persönlich meine: Wir müssen dem Patienten das Gefühl geben, daß sie von „ihrem Arzt des Vertrauens“ und „ihrer Schwester“ in der Sprechstunde erwartet werden. Unter stabiler, niveauvoller medizinischer Betreuung verstehen wir auch das gut funktionierende Haus- und Familienarztsystem. Dazu gehören neben den akut gemeldeten Hausbesuchen auch die, die der Arzt ohne Aufforderung in regelmäßigen Abständen bei den von ihm betreuten Patienten durchführt.

1985 begannen wir mit Dispensaire-Sprechstunden, an deren zügigem Ausbau wir arbeiten. Zum Dispensaireprogramm gehören auch die frauenärztlichen Vorsichtsuntersuchungen. 1986 werden un-